

Zwischen Borgs und Brezn: Die PC-Freaks mit der Pesthörnchen-Flagge



Die Fahne im Fenster zeigt das „Pesthörnchen“, ein Logo des CCC. Foto: Green/Minzen

Im Hauptquartier der Hacker

Der Chaos Computer Club hat in München etwa 80 Mitglieder. Ihre Zentrale ist eine Fünf-Zimmer-Wohnung in der Balanstraße

Von Rico Grimm und Felix Victor Münch

Sie haben den Staatstrojaner enttarnt und sind Berater des Bundesverfassungsgerichts: die Hacker des Chaos Computer Club (CCC). Der CCC begann 1981 als eine etwas obskure Vereinigung von Technik- und Computerliebhabern. Der Vereinsitz ist Hamburg, aber auch in München haben sie eine Niederlassung: eine Fünf-Zimmer-Wohnung in der Balanstraße. An der Haustür empfangen uns die CCC-Mitglieder „Dan“ und „vrs“. Die Kunstnamen sind nicht nur Zier, sie nennen sich untereinander tatsächlich

so. Viele kennen die echten Namen der anderen CCC-Mitglieder gar nicht.

Das Schloss ohne Schlüssel
 An der Wohnungstür zückt Dan sein Smartphone. Er tippt kurz darauf herum. Das Schloss surrt und rattert. Hinter der Tür piept es infernalisches und klack-klack die Tür öffnet sich von alleine. Andere benutzen Wi-Fi, um ins Internet zu kommen. Hacker kommen damit in ihre Wohnung. „Wir haben auch zwei Anzeigenschlüssel, die werden aber nicht groß weitergegeben“, sagt vrs, der zweite Hacker. Bei den gut 80 Mitgliedern in München, die mit ihren Beiträ-

gen auch die Miete finanzieren, würden sie den Überblick verlieren. So kann jeder in die Wohnung. Und wenn einer austritt, wird sein digitaler Schlüssel einfach gelöscht.

Das Labor
 Die Wohnung in der Balanstraße ist für die Münchner Hacker Freizeittreff, Tagungs-ort – und Arbeitsplatz. Links hinter der Eingangstür liegt die Werkstatt: An den Wänden hängen Schraubenzieher und Hammer, in großen gebläuten Kisten stapeln sich Kabel und Ersatzteile. „Das Labor“, wie die Hacker ihre Werkstatt nennen, ist so etwas wie die Forschungs- und Entwicklungsabteilung des Münchner CCC. Hier können die Mitglieder kleine Computer bauen, sogar ferngesteuerte Hubschrauber sind hier entstanden. „Die Benutzung der Geräte ist für jeden frei“, sagt Dan. „Hauptsache, er räumt hinterher wieder auf.“

CCC

Albtraum von Firmen und Behörden

Der Chaos Computer Club (CCC) ist mit knapp 3000 Mitgliedern die größte Hacker-Vereinigung Europas. Bekannt sind die Computer-Freaks weil sie sich immer wieder Zugang zu den Netzwerken großer Konzerne und Behörden verschafft haben – um so auf Sicherheitslücken aufmerksam zu machen, vermutlich aber auch aus sportlichem Ehrgeiz. Spektakuläre Aktionen:
 ● 1984 knackt der CCC das Datensystem der Post, findet Account und Pass-

word einer Sparkasse und transferiert in ihrem Namen 135 000 Mark auf ein CCC-Konto. Das Geld wird später zurückgezahlt.
 ● 1987 hacken sich CCC-Mitglieder in das System von Nasa und Esa.
 ● 1998 beweist der CCC, dass es möglich ist, GSM-Karten für Handys zu klonen und auf Kosten des Besitzers zu telefonieren.
 ● 2011 lässt der CCC den „Staatstrojaner“ aufliegen, eine staatliche Spionagesoftware mit teils verfassungswidrigen Funktionen.

Im Hauptbahnhof
 Von der Werkstatt aus sieht man das Wohnzimmer. „Wir nennen es Hauptbahnhof – weil so viel Verkehr ist“, sagt vrs. Wenn die Hacker an einem Projekt arbeiten, oder am Wochenende, sind schon mal 20 Leute gleichzeitig in der Wohnung. „Wir sind meist hier, wenn wir etwas besprechen müssen“, sagt vrs. Wer abends vorbei kommt, kann fast immer eine Hand voll Computerfreaks antreffen.

Im Raum: Zerschlossene Sofas, ein Glastisch, darauf Snacks und der Zeitungsartikel, der die Staatstrojaner-Af-



Dieser junge Mann nennt sich „vrs“. Auch viele seiner Hacker-Freunde wissen nicht, wie er richtig heißt. Beim CCC bleibt man gern anonym.

färe ins Rollen brachte. Eine Fahne mit dem Vereinslogo, dem „Pesthörnchen“, verdundelt das Fenster. Unter dem Tisch wechseln Lampen sanft ihre Farbe: blau, rot, grün. Die Lampchen können in jeder Farbe leuchten. Die Hacker haben sie in der Werkstatt entwickelt. Wer will, kann sie nachbauen. Die Baupläne stehen im Internet. Vor zwei Jahren hat der CCC mit den Lampen eine ganze Hausfassade in Giesing zum Strahlen gebracht.

Denkende Maschinen
 In der Tür zum Arbeitszimmer startet eine Rakete. Die Rakete ist ein Mini-Computer, der den Hackern bei einem bun-

desweiten Treffen als Eintrittskarte diente. Auch die Rakete haben sie selbst entwickelt. Sie ist frei programmierbar. Die Hacker hatten viel Spaß damit. „Einer hat sich eine Autoterminbedienung daraus gemacht. Andere haben ihre Modell-Hubschrauber ferngesteuert. Oder haben einfach einen gehäkelten Umschlag dafür gestrickt. Mit Schweineurin“, sagt vrs.
 Plötzlich stockt er: Der Borg hat sich aufgehängt. vrs streckt sich zu einem quadratischen Kasten, der etwas größer als eine CD-Hülle ist und blinkt. Der Kasten zeigt immer wieder die gleichen Muster. Sollte er aber nicht. „Er ist

in einem Loop gefangen. Eigentlich kann er selber denken“, sagt vrs. Normalerweise erzeugt der Kasten Zufallsmuster. vrs drückt einen Knopf, und die Maschine spielt Snake, das bekannte Handyspiel. Mit sich selbst.

Kein Zugang
 Auf dem Weg vom Wohnzimmer zur Küche brummt die „Brezn“ hinter einer Glastür. „Brenz“ ist der clubbeigene Server des Münchner CCC und der Hauptgrund dafür, dass der Stromverbrauch der Hacker doppelt so hoch ist wie der einer vierköpfigen Familie. Auf den Rechnern des Münchner CCC könnte man

zwei Millionen MP3-Songs lagern. Die Tür zum Serverraum bleibt verschlossen. „Dort steht eine Menge wertvoller Hardware drin“, sagt Dan.

Getränkeautomat mit Fahrplananzeiger
 „Wir sind sehr stolz, dass wir eine richtige Küche haben“, sagt Dan und zeigt auf die Spüle, den Besteckkasten und die Mikrowelle. Aufkleber und Sprüche verieren die Schranktüren. „Wir haben sogar einen Geschirrspüler.“ Doch der ganze Stolz des Münchner CCC steht in der Ecke und kühlt vor sich hin: ein Getränkeautomat. Er zeigt auf einem Laptop-Bildschirm, wann der nächste Bus kommt. Er hat einen USB-Eingang und die Hacker können USB-Sticks als eine Art Geldkarte verwenden. Meist gekauft: Club Mate, Koffeinbrause und Treibstoff für lange Nächte vor leuchtendem Bildschirm. Daher der Name des Geräts: Matemat. „Das Bierfach leuchtet rot. Es ist leer. Ich finde nicht, dass das Bierfach unbedingt da sein müsste“, sagt Dan. Alkohol wird hier wenig getrunken, dafür umso mehr Koffein.



Die Tür zum CCC-Quartier öffnet Dan mit dem Smartphone.



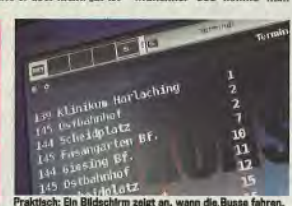
Die Rakete in der Wohnzimmertür war einmal die Eintrittskarte zum CCC-Treffen.



Ihre Werkstatt nennen die Hacker „Das Labor“.



Der „Matemat“, ein Getränkeautomat, in dem vor allem Energie-Drinks lagern.



Praktisch: Ein Bildschirm zeigt an, wann die Busse fahren.



Der Tisch im Wohnzimmer kann die Farbe wechseln.

Alarm
 Plötzlich rattert es in der Werkstatt, eine Signalleuchte dreht sich rot blinkend. Es ist ein Alarm, den jeder über einen Chat auslösen kann. „Das ist ein Running Gag im Club“, sagt vrs. „Wenn alle im Hauptbahnhof sitzen und der Alarm geht los, rufen alle: Alaaaarm, Alaaaarm!“ Einen tiefen Sinn gibt es. Die Hacker haben den Alarm gebastelt. Weil es geht.